war diese Entdeckung — ihre Echtheit vorausgesetzt — insofern, als sie den Beweis erbrachte, daß schon der Mensch der Steinzeit im Gebrauch des geschriebenen Wortes bewandert gewesen war. Der Besitzer des Grund und Bodens, aus dem diese Schätze ausgegraben wurden, brachte sie in einer Scheune unter und erhob ein Eintrittsgeld für die Besichtigung seines improvisierten Museums. Archäologen und Kenner kamen von allen Weltteilen, um diese Steintafeln zu besichtigen. Natürlich . . . manche waren skeptisch und sprachen von Betrug, wohingegen andere sie für echt erklärten. Dutzendweise erschienen Bücher und Flugschriften, und die Zeitungen in jedem Land gaben bald die eine, bald die andere Darstellung, je nach den Berichten der Sachverständigenkommissionen. Da jedoch die Höhe der durch das Museum vereinnahmten Summen die ganze Angelegenheit schließlich der Betrugssphäre näher brachte, machte die Polizei jählings und unerwartet eine Razzia, wobei sie eine Reihe von Gegenständen mit Beschlag belegte. Da der unbekannte, aber zeitgenössische Meißler der Steintafeln wußte, daß Feilenarbeit durch das Mikroskop als solche festgestellt werden würde, hatte er, wie er behauptet, sehr geschickt Werkzeuge aus Feuerstein und gehärtetem Glas angefertigt, von denen einige der Polizei in die Hände fielen.

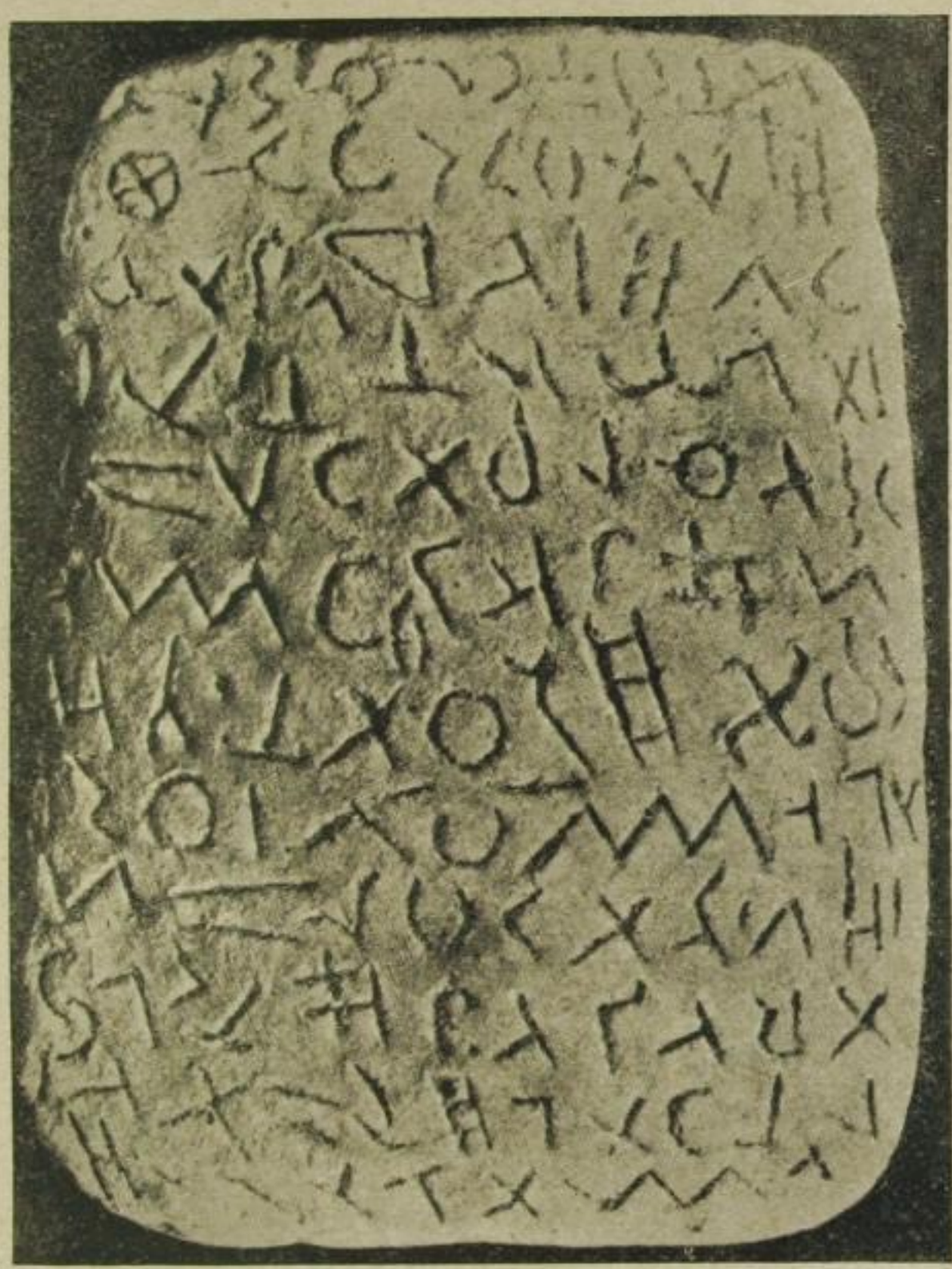

Fig. 1. Eine der Glozel-Tafeln, die zur Prüfung an das Pariser Polizei-Laboratorium gesandt wurden

Eine Anzahl der Glozel-Tafeln (siehe Figur 1) wurden dem Chef der Pariser Laboratorien eingesandt, und sein Rapport wird endgültig beweisen, ob sie echt sind oder nicht. Bis dahin verbleibt die Affäre sub judice.

Ein ähnlicher Fall war der von La Glaizière, bei dem zweifelsfrei nachgewiesen worden ist, daß es sich nur um einen geschickten Betrug handelte, da auf den gebrannten Tongefäßen Fingerspuren festgestellt wurden, die — ihrem durchaus modernen Typ nach — erst ganz kürzlich abgedrückt sein konnten. Es ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt, daß die Linien und Spiralen der Fingerabdrücke sich entwickelt haben und seit den Tagen der primitiven und affenähnlichen Menschheit komplizierter geworden sind. Die Fingerspitzen des Menschenaffen haben keine Schleifen oder Spiralen, sondern nur eine Serie leicht gekrümmter senkrechter Linien (siehe Figur 2); bei dem prähistorischen Menschen bestanden diese Linien aus einfachen Krümmungen und nur die zivilisierten Rassen besitzen die jetzt einem jeden vertraute Zeichnung (siehe Figur 3).

Obwohl viele prähistorische Fingerabdrücke untersucht worden sind, so ist doch

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19290900/90 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT